

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land

Umtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.



Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespaltene Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 208

Stolp, Montag, den 6. September 1926

50. Jahrgang

Im Zeichen von Genf.

Deutschlands Sitz im Völkerbund.

Der entscheidende Beschluß des Völkerbundsrates.

Der Völkerbundsrat hat am Sonnabend mittag einstimmig den Bericht und die Vorschläge des Prüfungsausschusses für die Zusammensetzung des Rates genehmigt und auf Grund seiner Vollmachten nach Artikel 4 der Völkerbundsstatuten die Bezeichnung Deutschlands als ständiges Ratsmitglied sofort bei seinem Eintritt in den Völkerbund beschlossen. Gleichzeitig wurde die Zahl der nichtständigen Mitglieder des Rates von 6 auf 9 erhöht.

Ueber den Verlauf der Sitzung wird noch berichtet: Nach einstimmiger Annahme der von Graf Zihl empfohlenen Entschließung wiederholte Unden noch einmal den Vorbehalt des schwedischen Unterstaatssekretärs Sjöborg auf der letzten Sitzung der Studienkommission, wonach die schwedische Zustimmung zur Vermehrung der nichtständigen Ratsitze bloß dann gültig ist, wenn damit die Krise gelöst wird. Darauf wurde auch noch die von Lord Cecil vorgeschlagene Entschließung angenommen.

Damit ist die Entscheidung in Genf tatsächlich gefallen. Die Zustimmung der Vollversammlung stellt nunmehr nur noch eine Formalität dar, zumal da für Beschlüsse der Vollversammlung keine Einstimmigkeit erforderlich ist, wie bei den Beschlüssen des Rates. Im Rat ist die vorgeschriebene Einstimmigkeit nur durch das Fernbleiben Brasiliens und Spaniens ermöglicht worden. Der Beschluß des Rates betreffs der nichtständigen Mitglieder bedeutet, daß gleichzeitig mit Deutschland auch Polen seinen Einzug in den Rat halten wird, zwar nicht als ständiges, wohl aber als halbständiges Mitglied.

Rückkehr von Dr. Gaus.

Ministerialdirektor Dr. Gaus ist am Sonnabend vormittag nach Berlin zurückgekehrt. Im Laufe des Tages erstattete er dem Reichskanzler und dem Reichsaußenminister ausführlich Bericht über die Vorgänge in Genf. Dr. Stresemann hatte deshalb seinen für Sonnabend vormittag vorgesehenen Vortrag vor der Mitgliederversammlung des Reichsverbandes der deutschen Industrie telegraphisch abgesagt.

Das brüchige Kartenhaus.

London, 4. September. Der „Daily Express“ bringt zum Ausdruck, daß das Genfer Kartenhaus, das mit so viel Mühe aufgebaut sei, Anzeichen des Zusammenbruchs zeige. Der Völkerbund, der jetzt in Genf tagt, beweise tagtäglich, daß er nichts weiter als eine leere Hülle sei, die durch jede Art von Drohung erschüttert werden könne. Daß der Bund überhaupt noch bestehen bleibe, sei lediglich darauf zurückzuführen, daß viele Menschen ein Interesse daran hätten, ihre wohlbezahlte Stellung beizubehalten und daß der Völkerbund eine gute Gelegenheit für das Redebedürfnis gewisser Staatsmänner biete, die in ihren eigenen Ländern keine Zuhörer finden könnten. Auch unter der an sich völkerbundsfreundlich gesinnten liberalen Presse finden sich ablehnende Stimmen. „Daily News“ weist darauf hin, daß einer der wenig zufriedensstellenden Punkte des Kompromißplanes die besondere Bevorzugung Polens sei. Daß Frankreich noch immer die „Rivalität“ Deutschlands als Faktor in seine Politik einsetze, könne man nicht als einen Beweis des Geistes von Locarno ansehen, und es spräche Bände für die Geduld der deutschen Regierung, daß sie anscheinend keinen Widerspruch gegen jene Formel erhoben habe. Der „Daily Express“ hält es für unwahrscheinlich, daß der ganze Plan mit den neuen nichtständigen Sitzen überhaupt jemals wirksam in Kraft treten wird.

Abschlägige Antwort Spaniens nach Genf.

Abreise des spanischen Vertreters.

Der englische Außenminister Chamberlain und der französische Außenminister Briand in Genf erhielten ein Antworttelegramm von Primo de Rivera, in dem es heißt, er nähme mit tiefer Bewegung von den an ihn gerichteten Worten Kenntnis. Seine politische Meinung sei es, den Anregungen unbedinglich zu folgen, wenn er es nicht für seine Pflicht hielt, über das Prestige dieses alten rühmreichen und vielgeliebten Spaniens zu wachen. Spanien werde, wenn es diesen Anregungen folgte, auf eine seiner Würde nicht entsprechende Stufe herabgedrückt werden, daher müsse es den Ausweg in einer würdigen Enthaltung suchen.

Palacios, der Spanien im Studienauschuß für die Zusammensetzung des Völkerbundsrates vertreten hat, reiste nach Paris ab, von wo er sich wieder auf seinen Gesandtenposten in Brüssel begibt.

Der Korrespondent des „Journal des Debats“ in San Sebastian will aus sicherer Quelle mitteilen können, daß die spanische Regierung mit der italienischen bereits die Kündigung des Tanagerstatus und auch diejenige des französisch-spanischen Vertrages von 1912 ins Auge gefaßt habe.

Was wird in Spanien?

Der Zentralauschuß der „Union Patria“ richtete an die Regierung eine Denkschrift, in der er um die Erlaubnis nachsucht, zwischen dem 11. und 13. September eine Volksabstimmung in ganz Spanien durchzuführen, durch die die Zustimmung und Billigung für die Arbeit der Regierung und insbesondere Primo de Rivera ausgesprochen werden und gleichzeitig um die Schaffung einer Nationalversammlung ersucht werden soll, die mit der Regierung zusammenarbeitet. Der Minister des Innern hat die Abhaltung der Volksabstimmung zugelassen und den Behörden unparteiisches Verhalten empfohlen, um Sicherheit dafür zu schaffen, daß die Stimmung des Landes unverfälscht zum Ausdruck kommt.

Unternehmertum und Arbeiterschaft.

Von der Dresdener Industrietagung.

Das Programm der Sonnabendssitzung des Reichsverbandes der deutschen Industrie erlitt durch die Absage Dr. Stresemanns, die wegen wichtiger außenpolitischer Besprechungen in Berlin erfolgen mußte, eine entscheidende Minderung. Dr. Stresemann hat übrigens in Aussicht gestellt, seinen abgefragten Vortrag bei einer späteren Gelegenheit zu halten.

Die Sitzung wurde eingeleitet durch ein Referat des Staatssekretärs z. D. v. Simson über

Ziele und Methoden der deutschen Handelspolitik.

Besonders eingehend würdigte der Redner die Vorschläge des früheren Reichswirtschaftsministers Reuhaus und des früheren österreichischen Gesandten in Berlin Riedl, deren Kernpunkt darin liegt, daß eine Reihe von Staaten einen langfristigen Kollektivvertrag schließen, durch den sie sich verpflichten sollen, eine gewisse Zollhöhe nicht zu überschreiten. Die praktische Durchführung dieser Ideen werde großen Schwierigkeiten begegnen, ja für die nächste Zeit kaum möglich sein. Trotzdem werde die Weiterverfolgung dieser Gedanken, in denen ein richtiger Kern enthalten sei, sich empfehlen und vielleicht zu Ergebnissen führen, welche die Lage verbessern können.

Nach einer Reihe weiterer Referate sprach Dr. Silverberg als letzter Redner über

„Deutsches Unternehmertum in der Nachkriegszeit.“

Besonders bemerkenswert waren dabei seine Ausführungen über das Verhältnis zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft.

Er stellte fest, daß der Tribut, den die Arbeiterschaft zahle, groß und schwer sei. Die Sozialpolitik laufe noch in den alten Geleisen ohne neue Ideen und immer mehr mechanisierend, statt aufbauend. Er erklärte weiter, daß sich in der Stellung des deutschen Unternehmertums zur Arbeiterschaft eine Wandlung der Geister vollzogen habe und berührte hierbei die politische Gliederung der deutschen Arbeiterschaft. Das Heil für Deutschlands Wirtschaft liege nur in der vertrauensvollen Kooperation mit der deutschen Arbeiterschaft.

Es sei auf die Dauer in höchstem Maße, allgemein politisch und wirtschaftspolitisch, eine unerträgliche und schädigende Lage, wenn eine große Partei, wie die Sozialdemokratie, in einer im deutschen Parlamentarismus mehr oder weniger verantwortungsfreien Opposition sitze. Man sagte einmal, es kann nicht gegen die Arbeiterschaft regiert werden. Es muß heißen: Es kann nicht ohne die Arbeiterschaft regiert werden, und wenn das richtig ist, muß man den Mut zur Konsequenz haben, es soll nicht ohne die Sozialdemokratie, in der die überwiegende Mehrheit der deutschen Arbeiterschaft ihre Volksvertretung sieht, regiert werden. Die deutsche Sozialdemokratie muß zur verantwortlichen Mitarbeit heran, und sie wird auch als Partei zugrunde gehen, wenn sie sich nicht hierzu entschließt.

Allerdings scheint Dr. Silverberg selbst nur geringen Glauben an ein günstiges Echo seiner Darlegungen zu hegen. Hat er doch späteren privaten Meldungen über die „verantwortliche Mitarbeit der Sozialdemokratie“ weiter einschränkend ausgeführt:

„Dazu ist von unserem Standpunkt aus Voraussetzung, daß die soziale Demokratie auch den Mut hat, die Folgerungen aus den Lehren zu ziehen, die sie in und seit der Revolution erhalten hat: Sie hat nicht die Macht und die Kraft und die Fähigkeit, den Staat zu beherrschen und zu führen. Mit Muskel- und Stimmkraft, die auf der Straße aufgeföhrt werden können, ist es nicht getan. Und wirtschafts-

Deutschnationaler Erfolg für die Küstentischerei.

Von R. S. Riechhöfel, M. d. L.

Die Deutschnationale Volkspartei hat sich von jeher dafür eingesetzt, daß die Fischerei in allen Steuerfragen der Landwirtschaft gleichgestellt wird. Immer wieder hat sie bei den diesjährigen Kämpfen um das Hauszinssteuergesetz versucht, die Fischerei als einen Zweig der Landwirtschaft von der Hauszinssteuer zu befreien. Zunächst hatte selbst der Finanzminister Dr. Höpfer-Mschoff einen entsprechenden Antrag für überflüssig erklärt. Als dann aber trotz des Ministerwortes die nachgeordneten Behörden die Steuer weiter erhoben und auch der Minister später die Küstentischerei ausdrücklich entgegen seiner früheren Stellungnahme für hauszinssteuerpflichtig erklärt, da stellte die deutschnationale Landtagsfraktion den Antrag die Binnen- und Küstentischerei von der Hauszinssteuer auszunehmen. Der deutschnationale Abg. Heden wandte sich im Landtag am 4. Juli noch einmal mit folgenden Worten an den Minister:

„Die Erklärung des Herrn Ministers hinsichtlich der Behandlung der Binnen- und Küstentischerei befriedigt uns nicht. Der Herr Minister hat bei der Beratung des Gebäudeentlastungsgesetzes zuletzt erklärt, daß die Binnenfischerei auch ohne Zusammenhang mit der Landwirtschaft steuerfrei sei, daß dagegen die Küstentischerei nicht grundsätzlich freigestellt werden könne; er sei bereit, gewisse Vergünstigungen zu gewähren, die sich aber lediglich auf solche Gebäudeteile beziehen sollen, die für Fischereizwecke bestimmt sind. Was sind denn das für Bausteine, die in diesen Betrieben für Fischereizwecke bestimmt sind? Es sind vielleicht einige Schuppen da usw., aber das Wohnhaus des Küstentischers bleibt steuerpflichtig. . . Wir haben uns dann erlaubt, folgenden Antrag einzubringen: „In § 1 Ziff. 5 hinter dem Wort „Zwecken“ einzufügen die Worte „oder dem Betriebe der Binnenfischerei — oder Küstentischerei.“

Leider wurde dieser Antrag gegen die Stimmen der Rechten abgelehnt, trotzdem die Sozialdemokraten in Anzügen auf die Deutschnationalen ihre besondere Fischerfreundlichkeit betont hatten.

Erfreulicherweise hat sich anscheinend der Minister trotz der Ablehnung des deutschnationalen Antrages doch noch von dessen Richtigkeit überzeugen lassen; denn in seinem Runderlaß betr. Minderung der Preußischen Steuernverordnung heißt es u. a.: „Während zugegeben ist, daß die Fischzucht und die Fischerei in abgeschlossenen Gewässern eine der Landwirtschaft ähnliche Betriebsform darstellen, kann dies hinsichtlich der Fischerei in den Strömen und in den Küstengebieten nicht anerkannt werden. Aus Billigkeitsgründen sind jedoch die Betriebsstätten der Fischzüchter, Binnen- und Küstentischer vom 1. Juli 1926 ab allgemein zur Hauszinssteuer nicht mehr heranzuziehen. Als Betriebsstätten gelten insbesondere diejenigen Räumlichkeiten, in denen die zur Zucht und zum Fang dienenden Geräte usw. untergebracht und die Fänge sortiert und verpackt werden. Wird die Fischerei von der Hofstelle aus betrieben, so bestehen keine Bedenken, auch das Wohnhaus, soweit es von der Familie und von den Gehilfen des Fischers bewohnt wird, zur Betriebsstätte zu rechnen. Liegen dagegen Wohnstätte und Betriebsstätte getrennt, bilden sie also keine wirtschaftliche Einheit, so ist die Wohnstätte zur Hauszinssteuer heranzuziehen. In den Fällen, in denen neben der Fischerei auch Landwirtschaft betrieben wird, wie dies in kleinen Fischerdörfern die Regel bildet, wird der Gesamtbetrieb als landwirtschaftlicher angesehen werden können, und somit steuerfrei sein.“

Nach diesem Runderlaß wird die überwiegende Zahl der Küstentischer von der Hauszinssteuer ab 1. Juli befreit sein. So ist der stetigen Kleinarbeit der deutschnationalen Landtagsfraktion zugunsten unserer unter schweren Verhältnissen arbeitenden Fischereibevölkerung wieder einmal ein Erfolg zuteil geworden, über den alle sozialistischen Vertuschungsversuche nicht hinwegtäuschen können.

politisch leben wir nicht auf einer einsamen Insel und autokratisch können wir mit den Mitteln eines Robinson Crusoe ein Volk von 63 Millionen physisch und kulturell nicht erhalten. Wir leben in einer Welt, die ihre Existenz und ihre Kultur auf kapitalistischen Wirtschaftsmethoden aufgebaut hat, nicht auf einem ergebierenden Finanzkapitalismus, den das deutsche Unternehmertum ebenso ablehnt wie die Arbeiterschaft, sondern auf einem Kapitalismus als Grundlage einer durchorganisierten Produktion und einer rationalisierten Güterverteilung bis zum Konsum. Wenn eine soziale Demokratie sich auf den Boden der Tatsachen stellt, den radikalen Doktrinalismus und die immer zerstörende, nie aufbauende Politik der Straße und der Gewalt ablehnt, wird sie zusammen mit dem Unternehmertum und unter seiner Führung Deutschland und die deutsche Wirtschaft wieder zu Erfolgen und zur Blüte führen.“

Das klingt wesentlich anders als der kurze W.B.-Bericht. Denn solche Forderungen aussprechen, heißt die Unsicherheit ihrer Erfüllung darlegen.

Gemeinschaftsgeist gegen Klassenkampf.

Vom Vortage ist noch nachzutragen, daß Geheimrat Duisberg in einem Vortrage über die Eindrücke seiner Weltreise berichtete. Die Amerikaner seien in der Tat die einzigen Gewinner des Weltkrieges. Drüben allein stehe die Wirtschaft in voller Blüte. Auf Grund seiner gewonnenen Eindrücke beurteilt Duisberg die Lage in Deutschland sehr trübe. Die Lebenshaltung des Volkes habe sich eher verschlechtert, statt gebessert. Noch immer fehle eine kräftige, auf eine parlamentarische Mehrheit gestützte Reichsregierung. Zu ihr stehen bedauerlicherweise die Landesregierungen vielfach im Gegensatz. Die politischen Parteien sind zerrissen und uneinig wie zuvor. Durch übertriebene sozialpolitische Maßnahmen wird das Selbstverantwortlichkeitsgefühl des Einzelnen immer weiter untergraben. Auf dem Gebiete der Landesregierungen und Kommunalverwaltungen bestehen die Uebelstände mangelnder Sparsamkeit unverändert fort. Die großen wirtschaftlichen Verbände stehen zwar in sich geschlossen da, aber ihre Zusammenarbeit läßt noch zu wünschen übrig. Der Klassenkampf muß verschwinden und der Gemeinschaftsgeist stärker in Erscheinung treten. Es muß fleißiger und freudiger gearbeitet werden. Dann erst wird es wieder aufwärts gehen und sich auch die Lebenshaltung unseres gesamten Volkes heben können.

In der Industrie mußte in den letzten Wochen vielfach noch eine weitere Verschlechterung verzeichnet werden.

Im Ausland herrscht ein kräftiger Nationalismus, der wirtschaftlich auf die Formel gebracht werden kann:

Der heimische Markt der heimischen Produktion.

Dieses Streben sollte uns nachahmenswert erscheinen, wenn wir auch wie kein anderes Land der Erde auf den Export angewiesen sind und hierauf Rücksicht zu nehmen haben. Jeder einzelne kann aber durch strengste Sparsamkeit daran mitwirken, unsere Einfuhr so niedrig wie möglich zu halten. Das gilt sowohl für Bananen wie für Automobile. Auch die Arbeitsfreudigkeit ist im Auslande größer als bei uns. Das deutsche Volk muß sich ferner zu dem Gedanken der Autorität bekennen lernen. Nur Führerpersönlichkeiten, die unbedingert sind von dem Wankelmüt der Masse, können Deutschland aus seiner tiefen Not emporführen.

Das Programm Dr. Reinholds.

Der Minister kam auf die Fragen der Aufwertung zu sprechen und erklärte, es ist schon mehrfach betont worden, daß im Vordergrund unserer finanzpolitischen Erwägungen die absolute Erhaltung unserer Währung steht.

Vermutlich wird in der nächsten Zeit ein neues Ereignis eintreten, das beweisen wird, wie fest auch in der ganzen Welt unsere Währung steht.

Die Reichsregierung hat die Pflicht, eine Neuaufstellung des Aufwertungsproblems nicht zuzulassen. Wir haben aber auch die Pflicht, dafür zu sorgen, daß wir keinen Ueberschuß erstat bekommen. Die reduzierte Körperschaftsteuer hat im Juni und Juli das doppelte Ergebnis der Vormonate gebracht. Ich empfehle auch den Gemeinden, daraufhin mal gewisse Sätze ihrer Steuern zu prüfen. Vor der Einführung von Zuschlägen zur Einkommensteuer werden wir auch die Einkommensteuer selbst uns einmal entschieden ansehen müssen. Wir müssen den Finanzausgleich organisch aufbauen und werden deshalb mit der kurzen Zeit bis zum 1. April 1927 zu einem solchen großen Aufbau nicht auskommen. Ich persönlich bin entschlossen, die endgültigen Vorschläge zur Reform des Steuerwesens in Zusammenhang mit dem Finanzausgleich vorzulegen. Wir dürfen uns keiner Täuschung hingeben, daß die Steuern noch eine ganz erorbitante Höhe haben werden. Hinsichtlich des Dawesplanes führte der Reichsminister unter Hinweis auf das Abkommen, das er mit dem Generalagenten für die Reparationszahlungen getroffen habe, aus:

Mit voller Loyalität werde ich die Verpflichtungen aus dem Dawesplan erfüllen, solange die wirtschaftliche Möglichkeit dazu gegeben ist; daß ich aber ebenso für die vernünftige

Anpassung an die wirtschaftlichen Notwendigkeiten Deutschlands eintreten werde, ist gewiß. Der Minister spricht die Ueberzeugung aus, daß die ganze Welt einmal sich gegen die Daweszahlungen wehren wird. Man müsse das ganze Problem aus dem politischen Gebiete herausbringen und auf das wirtschaftliche Gleis führen.

Zum Schluß erklärte der Reichsfinanzminister: Ich sehe unendliche Schwierigkeiten und einen großen Leidensweg. Von einer günstigen Lage unserer Finanzen kann keine Rede sein, aber ich glaube an Deutschlands Zukunft.

Wir glauben an das Reich, an dessen Spitze der große Führer steht, vor dessen vorbildlicher Treue zu Volk und Vaterland wir uns alle in Ehrfurcht beugen. (Stürmischer Beifall.)

Wir werden unser Reich durchsetzen zu einer besseren Zukunft und den schweren Weg gehen müssen, der zur Freiheit führt. Wir müssen, welche politischen Glaubens wir auch sind, gemeinsam den Weg gehen, weil meiner festen Ueberzeugung nach nur am Ende dieses Weges das Ziel steht, zu dem wir alle streben: Der Wiederaufbau unserer Nation, die alte deutsche Größe und die neue deutsche Freiheit. (Die Versammlung erhebt sich und bringt dem Minister lauten Beifall zum Ausdruck.)

Hierauf wurde einstimmig beschlossen, folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten v. Hindenburg abzusenden:

„Die 3000 Vertreter der heute in Dresden zu ihrer diesjährigen Tagung versammelten im Reichsverband zusammengekommenen deutschen Industrie entbieten Ihnen, hochverehrter Herr Reichspräsident, die ehrerbietigsten Grüße und geloben, alle ihre Kräfte in den Dienst der Wiedererhaltung der deutschen Wirtschaft zum Heile des Vaterlandes zu stellen.“

Deutschvölkischer Parteitag.

Zwei Entschlüsse.

Auf dem Berliner völkischen Parteitag sprach der mecklenburgische Landtagsabgeordnete Böhner-Rostock über landwirtschaftliche Fragen, insbesondere über die Not der Bauernschaft. Der Vorsitzende, Abgeordneter von Gräfe, schlug hierauf eine Entschlüsse vor, in der die Bauernschaft gewarnt wird, sich von Leuten führen zu lassen, die für die Dawes-Gesetze gestimmt hätten. Die Entschlüsse forderte weiter zugunsten der Bauern Ungültigkeitserklärung der Dawes-Gesetze, grundlegende Steuerreform im Sinne steuerlicher Entlastung, Maßnahmen zur Entschuldung, besonders Befreiung von der Rentenbankschuld, wirtschafts- und handelspolitischen Schutz und ein Gesetz, wonach kein deutscher Grund und Boden in jüdische oder ausländische Hände übergeben darf. Die Entschlüsse wurden einstimmig angenommen. Hierauf sprach Professor Dr. Wolf-Düffeldorf über „Unser Ringen um die Reinheit der Staatsidee“. Es wurde dann eine Entschlüsse angenommen, in der es heißt: „Verhängnisvoll ist der Wahn, wir könnten mit ultramontaner Hilfe die jüdische Gefahr, oder umgekehrt mit jüdischer Hilfe die ultramontane Gefahr, oder zusammen mit dem Zentrum und „bürgerlichen“ Demokraten die „rote“ Gefahr überwinden. Wir bekämpfen solche Großdeutschlandsbestrebungen, die uns ins Mittelalter zurückführen wollen. Eine der Hauptaufgaben des deutschvölkischen Staates wird eine gesunde Bevölkerungspolitik im Sinne der biologischen und Erbgesundheitslehre sein.“

Stadt. Kreis. Provinz.

Unser erster Verkehrstag.

um dessen Gelingen wir doch etwas mehr Sorge gehabt, als wir zugeben wollten, da die Hindenburgtage noch reichlich nahe lagen, hat nun doch wieder unsere prächtige, talentreiche Stadt in vollem Glanze gezeigt: Der Tag ist wundervoll gelungen! Heißen Dank vorweg einmal dem braven Petrus, der die Vorbedingung für dieses gute Gelingen geschaffen, in-

„So haben wir uns denn nichts mehr zu sagen, Herr Winkler. Sie entschuldigen mich wohl, wenn ich Sie nicht meiner Frau zuführe.“

„Bitte sehr. Wollen Sie den Damen meine Empfehlung überbringen. Die Verhältnisse sind nicht dazu angetan, um mich persönlich zu verabschieden.“

„Da haben Sie recht. — Also leben Sie wohl.“
Der Jörn, die Entrüstung über das hochmütige Benehmen Winklers trieb Niehufen das Blut in die Wangen. Winkler sah es und lächelte spöttisch.

Noch eine Kleinigkeit, Herr Geheimrat, sagte er dann.
„Ich habe da ein Papier von Ihrem Herrn Sohn und ich kann die Angelegenheit ja leider nicht mit Ihrem Sohn erledigen — sie hat ja auch nicht die geringste Eile — für mich wenigstens nicht — aber es läge doch im Interesse Ihres Sohnes, wenn die Angelegenheit geregelt würde. Spielschulden sollen ja nach dem Ehrenkodex der guten Gesellschaft nicht auf die lange Bank geschoben werden.“

„Spielschulden?! — Mein Sohn hat Spielschulden? Au Sie!“

„Ja —
„Aber Sie sagten mir doch, daß Sie niemals spielten.“
Niehufen sah ihn aufmerksam an. Er bemerkte das spöttische Lächeln um Winklers schmale Lippen und das finstere Aufleuchten seiner dunklen Augen. Mit einem Male war ihm klar, aus welchem Beweggrund Winkler gehandelt hatte.

Rache, elende Rache war es gewesen, die Winklers Handlungen geleitet hatte, Rache für die Zurückweisung seiner Bewerbung durch Hedwig.

Da richtete sich auch Herr Niehufen stolz empor. Ein verächtliches Lächeln schwebte auf seinen Lippen. Dieser hochmütige Mensch sollte ihn nicht klein und schwach sehen. Noch war er der Geheim Kommerzienrat Niehufen, der größte Industrielle des Landes.

„Ich komme voll für die Schulden meines Sohnes auf,“ entgegnete er und warf sich in die Brust. „Genügt Ihnen das?“

„Gewiß.“
„Wie hoch beläuft sich die Summe?“
„Zehntausend für eine verlorene Wette und 25 000 Mark Spielschuld.“

Niehufen zuckte nun doch zusammen. Jost war doch gar zu leichtsinnig. Aber Winkler sollte von seinem Schreden nichts merken; mit Gewalt faßte er sich und bewahrte eine würdevolle Haltung.

„Hier ist die schriftliche Bestätigung Ihres Sohnes“, fuhr Winkler fort, indem er ein Blatt Papier seiner Brieftasche entnahm.

dem er uns einen ganz herrlichen Spätsommertag bescherte. Dank dann unserer tüchtigen Geschäftswelt, die durch hübsche Dekorationen dem Tage die ihm gebührende besondere Note gab, und dann vor allem volle Anerkennung dem Arbeitsausschuß, der das aufgestellte Programm mit zielbewusster Energie durchführte. Alle Veranstaltungen waren sehr gut besucht und durch die Straßen wogte eine frohgestimmte Menge. Sehr angepaßt dem Tage war auch die Veranstaltung der hiesigen Expeditionsfirma Emil Tews, die ihren stattlichen Wagenpark durch die Hauptverkehrsstraßen Reklame fahren ließ. Eine drangvoll-fürchterliche Enge herrschte besonders im Kaufhause Jeed, das diesmal mit seiner Modeausstellung sich selbst übertroffen hat. Wir berichten über diese Ausstellung besonders.

Das Stolper Reit- und Fahr-Turnier.

Auf dem Flugplatz hatte sich schon am Sonnabend eine stattliche Zuschauerschar eingefunden, die dem gebotenen edlen Pferdesport die größte Aufmerksamkeit entgegenbrachte. Der ostpommersche Turnierverband hatte in der Tat edles Pferdmaterial ausgedient und es wurde etwas gezeigt, das sich in den größten Konkurrenzen sehen lassen konnte und auf das wir Ostpommern stolz sein können. In der nichtöffentlichen Reitprüfung erhielt den 1. Preis Frau Dr. Denzer-Stolz, den 2. Preis G. Albrecht-Schulow, den 3. Frl. Siemers-Kunjom, den 4. Preis Bloch-Stolz. Im Jagdspringen Klasse A errangen Preise: 1. Oberleutnant Crisfolli vom R.-R. 5-Stolz, 2. Rittmeister Koeler vom R.-R. 5-Stolz, 3. Oberleutnant Hamann-Berlin, 4. Frau Holz-Wojentiu, 5. Koeler-Stolz und Oberleutnant Schilling-Belgard. — Bei der Eignungsprüfung für Reitpferde trug Oberleutnant v. Horn den 1. Preis davon, 2. wurde v. Braunschweig-Gr.-Reichow, 3. Major a. D. Neumann-Semerow, 4. Blum-Gieseck. — Das Jagdspringen Klasse A. bestritt Rittmeister Koeler als erster, 2. wurde Major a. D. Neumann-Semerow, 3. Rittmeister v. Bülow, 4. Oberleutnant Hamann-Berlin, 5. Rittmeister Koeler-Stolz. Bei der Materialprüfung für Reitpferde holte sich den ersten Preis C. S. Sanson-Libenow, den 2. Schliesen-Ruth, den 3. Rittmeister Hewelke-Stolz; bei der Materialprüfung für Reitpferde B. wurde erster W. Maltrecht-Maddag, 2. Major a. D. Neumann-Semerow, 3. von Braunschweig-Gr.-Reichow. — In der Eignungsprüfung für Wagenpferde erhielt den 1. Preis: Holz-Wojentiu, den 2. von Braunschweig-Lübchow, den 3. Graf von Dürckheim-Jassen (Biergespann), den 4. Woll-Heinrichshorst. Ein besonders reizvolles Bild bot die Jugendprüfung. Hier erhielten Preise: 1. Jutta Neumann, 2. Ulrich Diebig, 3. Ingrid von Boehn-Kulow, 4. Joachim Diebig und Trostpreise Liselotte Manz, Karl Rüttner und Eduard Frankenstein.

Der Sonntag hatte wohl einige tausend Zuschauer angezogen. Er zeichnete sich ganz besonders durch das ländliche eble Pferdmaterial aus, das die landwirtschaftlichen Vereine herbeibrachten, daneben wurden auch in den anderen Rennen Glanzleistungen erzielt, die starken Beifall auslösten. In der Heceresreitprüfung erhielt den 1. Preis Unteroffizier Scheel, den 2. Unteroffizier Miotte, den 3. Unter-Wachmsir. Schroeder, den 4. Unterwachtmeister Miez; im Jagdspringen wurde erster Major Winterer-Berlin, 2. Major a. D. Neumann-Semerow, 3. Gutbesitzer Wolfram, 4. Rittmeister v. Bülow, 5. Oberleutnant Schilling-Belgard und Leutnant Mügge-Stolz. — In der Vielseitigkeitsprüfung erhielt den 1. Preis Frau Holz-Wojentiu, den 2. Major a. D. Neumann, den 3. Oberleutnant Schilling-Belgard, den 4. Dr. Ritter von Klander-Lasig, den 5. Oberleutnant Hamann-Berlin. In der Abteilungsprüfung für ländliche Reitervereine holte sich Reiterverein Alt-Kuddebow den 1. Preis, zweiter wurde Reiterverein Alenzin, 3. Reiterverein Hohenstein. Die Reiterprüfung für ländliche Reitervereine ergab folgendes Ergebnis: 1. Wüstenberg-Kerin, 2. Frau E. Wüstenberg-Kerin, 3. Reiterverein Alt-Kuddebow, 4. Reiterverein Hohenstein. — Im Jagdrennen siegte Leutnant von Holtzhey, 2. wurde Rittmeister Hewelke, 3. Oberleutnant Wachsen. — Im landwirtschaftlichen Flachrennen erhielt den 1. Preis Gutbesitzer Wahlfromm.

„Ich wußte nicht, daß Sie persönliche Wechselgeschäfte machten, Herr Winkler.“

Dieser fühlte den Hieb. Er lachte kurz auf.

„Sie irren sich, Herr Niehufen. Es handelt sich nicht um einen Wechsel... übrigens hat die Angelegenheit ja Zeit, setzte er gleichgültig hinzu, indem er die Brieftasche wieder einstecken wollte.“

Doch Niehufen hinderte ihn daran.

„Verzeihen Sie — die Angelegenheit muß sofort geregelt werden“, sagte er. „Ihr Guthaben an meinem Sohn beträgt 31 000 Mark — nicht wahr?“

„Allerdings — aber...“

„Kein aber, lieber Herr. — Einen Augenblick...“

Er ging zu seinem Schreibtisch und entnahm ein Scheidformular seiner Schreibmappe, das er mit rascher Schrift ausfüllte. Dann reichte er das Papier Herrn Winkler.

„Bitte hier — mein Bankier wird Ihnen die Summe zahlen — doch nun entschuldigen Sie mich wohl, ich muß in die Fabrik.“

Herr Winkler erblaßte. Er war es nicht gewohnt, sich so kurzerhand verabschiedet zu sehen. Er empfand diese kurze Entlassung wie eine Beleidigung.

Herr Geheimrat — Sie behandeln mich in sehr unangenehme Weise, sprach er drohend.

Niehufen lachte leicht auf.

„Wir Geschäftsleute können nicht auf lange Förmlichkeiten stehen, Herr Winkler. Das wissen Sie am besten — also werden Sie entschuldigen. Die Verhältnisse haben sich geändert, Herr Winkler — und wir stehen uns lediglich als Geschäftsleute gegenüber.“

„Sie haben recht — ich habe die Ehre, Herr Geheim Kommerzienrat Niehufen.“

„Habe die Ehre, Herr Alexander Winkler junior...“

Als Winkler das Zimmer verlassen, sprach Niehufen in grimmiger Stimme: „Von solch einem Geldprok lasse ich mir noch lange nicht imponieren.“

Aber Herr Winkler jun. schüttelte drohend die Hand gegen die verschlossene Tür und murmelte: „Wir rechnen noch einmal miteinander ab, Herr Geheim Kommerzienrat.“

Dann entfernte er sich rasch. Es war ihm fast unheimlich in dem stillen Hause und er atmete auf, als er in den sonnigen, klaren, kalten Herbsttag hinausstrat.

Vor dem Parktor wartete sein Wagen. Aber er schickte ihn zurück und schlug den Weg ein, der in den Hofwinkel führte.

(Fortsetzung folgt.)

Kehre wieder.

Roman von D. Elster.

(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ja — meinem Vater ist die Sache doch zu unsicher.“

„Aber das ist doch! Ja, wissen Sie denn nicht, lieber Herr, welchen Schaden Sie mir dadurch zufügen? Ich habe das Geschäft schon eingeleitet, meine Anordnungen sind bereits gegeben, ich — ich kann nicht mehr zurücktreten.“

„Das bedauere ich. Sie hätten vor dem Abschluß unserer vorläufigen Vereinbarungen sich nicht festlegen sollen.“

„Aber ich hatte doch Ihre Versicherungen?“

„Die ganz unbedinglich waren, Herr Geheimrat. Ich allein konnte ja überhaupt nicht so weitgehende Abmachungen beschließen. Ich mußte meinen Vater hören.“

„Aber Ihr Vater schien doch sehr geneigt?“

„Die Verhältnisse haben sich eben geändert,“ entgegnete Winkler achselzuckend.

„Die Verhältnisse — was wollen Sie damit sagen? — meine geschäftlichen Verhältnisse sind doch unverändert.“

„Ich spreche nicht von geschäftlichen Verhältnissen.“

„Acht — von geschäftlichen Verhältnissen! — Also sind es persönliche Gründe, die Sie zu diesem überraschenden Schritt veranlassen?“

„Ja...“

„Wollen Sie mir diese persönlichen Gründe nicht näher erklären?“

„Wozu? — Sie wissen ja selbst, daß ich hoffte, mit Ihrer Familie in engere Beziehungen zu treten.“

„Und diese Hoffnung ist gescheitert?“

„Ja.“

„Soll ich vielleicht einmal mit meiner Tochter sprechen?“

Winkler richtete sich stolz empor.

„Ich kloppie niemals zum zweiten Male an, wenn ich die Türen verschlossen fand,“ antwortete er hochmütig. „Das entspricht nicht meiner Stellung.“

„Ihr Entschluß ist unerschütterlich, Herr Winkler?“

„Ja...“ Winkler erhob sich von dem Sessel, auf dem er Platz genommen hatte.

„Kann ich noch einmal an Ihren Herrn Vater schreiben?“

„Es ist nicht nötig. Mein Vater ist von mir über alles unterrichtet.“

Blut stieg Niehufen in die Stirn. Sein Stolz, sein Ehrgefühl als Kaufmann, als der reiche, allgemein geachtete Fabrikant erwachte. Er wollte nicht als Bittender vor diesem jungen Manne stehen — er würde schon bei einer anderen Bank Unterstützung seiner Pläne finden.

Das Feuerwerk

am Abend auf dem Stephansplatz hatte eine riesige Menschenmenge auf die Beine gebracht, die den großen Platz und die anschließenden Straßenzüge völlig füllte. Ein hübsches Bild bot eine von der Jungmannschaft des Marinevereins am Kaiser-Wilhelm-Denkmal gestellte Gruppe, während Konzert und Darbietungen des Männergesangsvereins die Einleitung zu dem Feuerwerk gaben, das in solchem Umfang und Mannigfaltigkeit sonst nur eine Großstadt zu bieten vermag. Die Menge stand dann auch völlig unter dem Banne des grandiosen Schauspiels und die Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt, als Bismarck und Hindenburg im Feuerbilde erschienen. langsam nur leerte sich der Platz und lange noch herrschte in den überfüllten Lokalen frohe „Verkehrstag“-Stimmung.

Modeschau der Firma Gustav Zeed.

Auch in diesem Jahre veranstaltet die Firma Gustav Zeed wieder ihre Modellausstellung, deren großzügige Aufmachung beweist, daß die Firma in jeder Art führend auf diesem Gebiete ist. Im Erdgeschoß sieht man Spitzen, Wäsche, Schirme und Herrenartikel. Außerdem wird die Herstellung der neuen, jetzt schon sehr bekannten Handarbeit, der Dichtspitze, gezeigt. Die Hauptanziehungskraft ist die Ausstellung im 1. Stock. Hier sieht man die neuesten Modeschöpfungen in Kleibern, Kostümen, Mänteln und Hüten. Besonders zeichnen sich die in den eigenen Ateliers angefertigten Modelle aus. Die allgemeine Linie der Mode ist einfach und trotzdem elegant. Plissee sind nach wie vor beliebt. Zu erwähnen wäre hier der etwas längere Rock und die fast an ihre normale Stelle platzierte Taille, während die untere Kleiderpartie reichliche Faltenfülle, eingelegte oder selbst leicht angedeutete Godeffalten, aufweist. Bei Mänteln und Kostümen wird besonders die glatte Schneiderarbeit bevorzugt, vielfach in Verbindung mit breiten Pelzbesätzen. In Hüten sieht man neue Formen mit höherem Kopf und breiter, bewegter Krempe. Auch kleidsame, kleine Klappen aus Sammet werden gezeigt. Eine Gruppe für sich bilden hochschöpfigere Toquehütchen. Als Modifarben sieht man rot in allen Schattierungen bis zum fatten Weinrot, beige, schokolad, silber und marine. Als Neuheit zeigt man passend zum Hut Straußfederröschchen. Ferner werden hier Kleiderstoffe in neuartigen Geweben aus Wolle und Seide gezeigt. Bevorzugt werden: Charmeline, Papillon, Diagonal, Wollatlas, Koteline, in glatt und gemustert. Für Gesellschaftskleider gibt es heute neben eleganten Vorbildern kleine Blumen-Fantasia- und Mosaimuster. Als besondere Neuheit gilt Belour-Jaquard, Crepe Nanjing, Faille-ender, Brokat und Crepe-Amure jaconne. Bevorzugte Farben sind auch hier: weinlaub, marine, steingrau, d'amore, maron, schokolad, malwe, purme und taubenblau. Im 2. Stock sieht man Herren- und Knabenbekleidung. Besonders auffallend ist die große Auswahl in Herrenpelzen und Ulstern. Vorherrschend sieht man den zweireihigen Ulster mit Rückenquart. Auch hier sind besonders die in eigenen Ateliers angefertigten Modelle hervorzuheben. Für unsere Kleinen und Kleinsten sieht man entzückende Neuheiten in Anzügen und Mänteln. Im gleichen Stockwerk fallen weiter auf: Klubmöbel, echte Perser, moderne Fensterdekorationen und Stoffe. Die Schuhwarenabteilung zeigt die neuesten Modelle in Herren- und Damenschuhen. Die ganze Ausstellung bietet derartig viel Sehenswertes, daß ein Besuch derselben unbedingt zu empfehlen ist, und ein längeres Verweilen in den Räumen der Firma dazu gehört, um nur einigermaßen eine Uebersicht zu gewinnen. Unbedingt wird man die Ausstellung mit dem Eindruck verlassen, daß es nicht notwendig ist, in die Großstadt zu fahren, um dort Einkäufe zu machen. — Von der Firma Zeed erfahren wir, daß die Ausstellung noch bis Donnerstag, den 9. September, dauert.

Vom pommerischen Arbeitsmarkt.

Das pommerische Landesarbeits- und Berufsamt schreibt: Die Arbeitslosigkeit hat im Laufe des August zwar fortlaufend weiter abgenommen, doch verlangsamte sich das Tempo dieser Abnahme gegen Ende des Berichtsmonats sehr. Die Gesamtzahl der bei pommerischen öffentlichen Arbeitsnachweisen vorgemerkten Arbeitsuchenden betrug nach den Berichten der öffentlichen Arbeitsnachweise für den 27. August 26 051, woraus sich ein Rückgang um 1895 Personen ergibt. Hauptunterstützungsempfänger wurden an den gleichen Terminen 21 976 bzw. 20 347 gezählt. Die verhältnismäßig große Spannung zwischen der Zahl der Arbeitsuchenden und der Zahl der darin enthaltenen Hauptunterstützungsempfänger — am Schluß des Berichtsmonats fast rund 6000 — bleibt beachtlich.

Bei Notstandsarbeiten wurden zu Anfang des Berichtsmonats noch 2638 Personen beschäftigt. Diese Zahl nahm für die zweite Woche um 300 Personen ab, um dann in der zweiten Hälfte des Monats wieder langsam zu steigen, ohne jedoch am Ende des Augusts mit 2436 Notstandsarbeitern den Stand am Monatsanfang zu erreichen. Eine Auswirkung der neuerlichen Notstandsmaßnahmen hat sich für Pommern danach einwirken lassen, daß die Rückgang der Arbeitslosigkeit 1332, 485 und 78 Personen; gegen Ende August war also nahezu ein Stillstand in der Entwicklung zu verzeichnen.

Die Landwirtschaft zeigte sich anfänglich noch sehr gut aufnahmefähig, und zwar hauptsächlich zur Befriedigung des Bedarfs an Erntehilfskräften, darunter vor allen Dingen Mähern. Zur Deckung der Nachfrage mußte vielfach auf Angebot aus andern Berufsgruppen (Ungelernte, Metall-, Holzarbeiter) zurückgegriffen werden. Ungebedt blieb die Nachfrage während des ganzen Berichtsmonats nach jüngeren Knechten, Landmädchen, die messen können, und Kuhhirten. Ueberangebot blieben Familien, und zwar hauptsächlich solche ohne Hofgänger, sowie Güterbeamte aller Art.

In der Industrie waren wesentliche Veränderungen nicht zu verzeichnen. In der Provinz waren anfänglich Schlosser für Reparaturwerkstätten für landwirtschaftliche Maschinen etwas lebhafter gefragt, ohne daß diese Nachfrage jedoch in der Lage gewesen wäre, den Markt bemerkenswert zu entlasten. Im Wirtschaftsgebiet Großstettin beschränkte sich die verhältnismäßig geringe Vermittlung in der Hauptsache auf Einzelvermittlung von Spezialkräften.

Im Gastwirtsgebetwebe erhöhte sich das Angebot anfänglich infolge Rückkehr von Hilfskräften aus der Badeindustrie. Die ungleiche Witterung wirkte außerdem hemmend auf die Vermittlung von Aushilfsstellen. Ungelernte Arbeiter fanden bis um die Mitte des Monats vielfach Beschäftigung in der Körnerernte. Die Nachfrage nach kaufmännischen, technischen und Büroangestellten blieb sehr gering. Gefragt waren besonders jüngere Stenotypistinnen. Die Nachfrage war je-

doch nicht in der Lage, das außerordentlich starke Angebot wesentlich zu beeinflussen.

Der Stolper Arbeitsmarkt hat in der vergangenen Woche eine leichte Besserung erfahren, da einzelne Möbel- und Maschinenfabriken Neueinstellungen von Arbeitskräften vorgenommen haben. Es waren in Stolp vorhanden 976 kontrollierte Arbeitslose, von denen 858 unterstützt wurden. Zuschlagsempfänger waren 1198 zu verzeichnen. Im Landreise waren die entsprechenden Zahlen in obiger Reihenfolge: 206, 44, 111.

★

Zu einer größeren Schlägerei zwischen jungen Leuten kam es gestern Abend auf dem Friedrichsplatz. Die Polizei mußte die Streitenden, die blutige Köpfe davontrugen, trennen und die Streithähne mit nach der Wache nehmen.

Diebstähle. In der Nacht zum 5. d. Mts. wurde in ein Geschäft in der Hospitalstraße ein Einbruch verübt. Es wurden Schokolade, Zigaretten und Likör gestohlen. — Im Krankenhaus wurde ein Fahrrad (Marke Original-Weltrab Nr. 862 136) entwendet. An der Reitbahn wurde eine Milchkanne ohne Inhalt gestohlen.

Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche. Unter den Viehbeständen der Gutsbesitzer Kubow in Stridershagen, Sponagel in Silberberg und unter dem Leutevieh des Rittergutes Deutschlarfritz ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtlerärztlich festgestellt worden.

Hilfsmassnahmen für die Abgebrannten in Großendorf. Durch das Kreiswohlfahrtsamt erhalten wir nachstehende Mitteilung: Für sämtliche Liebesgaben, mit Ausnahme von Geldspenden, ist in der Schule in Großendorf eine Annahme- und Verteilungsstelle eingerichtet worden. Im Interesse der Spender und auch der Brandgeschädigten empfiehlt es sich, etwaige Liebesgaben mit Ausnahme von Geldspenden unmittelbar an die Schule in Großendorf (Herrn Lehrer Riedel) zu überweisen, zumal, wie verlautet, unberufene Personen, die überhaupt nicht in Großendorf anwesend sind, Liebesgaben für Großendorf sammeln und unbefugter Weise für sich in Empfang nehmen etwaige Geldspenden sind zweckmäßig an die Kreisparke in Stolp auf das Konto „Brandhilfe für Großendorf“ zu übermitteln. In anerkannter Weise werden privaterseits noch immer Liebesgaben, sowohl in Sachwerten als auch in Bargeld gespendet. Besonders hervorzuheben verdient die Warenspende der Firma Gustav Zeed, hier, im Werte von 1000,— RM., wodurch 127 Personen der abgebrannten Familien mit Unterkleidung (Wäsche, Strümpfe, pp.) versorgt werden konnten. Für die vom Herrn Reichspräsidenten gestifteten 500,— RM. sind die insbesondere für die Aufräumungsarbeiten dringend benötigten Gerätschaften (54 Forken, 54 Schaufeln, 54 Spaten, 5 Aerte, 3 Sägen und 27 Sensen) beschafft worden. Von den weiter eingegangenen Geldspenden sind durch das Kreiswohlfahrtsamt 27 Garnituren männliche Arbeitskleidung, bestehend aus warmer Joppe, Manchestertopfe und Arbeitsstiefeln, bestellt worden. Die Lieferung steht bevor. weiterhin ist beabsichtigt, den Bedarf an landwirtschaftlichen Maschinen, und zwar zunächst durch Beschaffung der dringend benötigten Häckselmaschinen und Rübenschneder, allmählich einzudecken.

Internationale Ringkämpfe im Schützenhause. Zweifellos bilden die Ringkämpfe, welche z. Bt. im Schützenhause über die Matte gehen, eine gute Propaganda für diesen klassischen Mannertport. Der sensationellste Kampf am Sonntag Abend wurde das Treffen zwischen dem oberbayerischen Herkules Seppi Maschke, und dem Berliner Schwemmler „Seppi“, ein robuster Kämpfer, jodelte mit seinem Geaner nicht lange. Er nahm ihn schon nach einigen Minuten durch einen Ausheber auf und stauchte ihn so heftig auf den Boden, daß er für einen Augenblick liegen blieb. Natürlich gab es erregte Zurufe aus dem Publikum. Der Kampfleiter mußte eingreifen, und schließlich gab sich der dazwischen springende Urbach (Köln) und der Bayer noch einen Privatringkampf, welcher heute, Montag, offiziell fortgesetzt werden soll. Zu einem rein sportlichen Vergnügen wurde der Entscheidungskampf zwischen Kochansky (Köln) und Grunewald (Deutscher Meister). Bei der vollendeten Körperform und angewandten Ringtechnik Kochansky, und der fairen Arbeit Grunewalds gab es hier Kampfbilder von bestechender Schönheit und zündender Spannung zu sehen. Nach einer Gesamtzeit von 37 Minuten siegte Grunewald durch Schleudergrieff. Der Weltmeister im freien Ringkampf, Karl Wehrum, und „Koland“, Meisterlinger von Sachsen rangen 20 Minuten unentschieden. Auch der Faustkampf zwischen zwei Mitgliedern des hiesigen Kraftsportklubs „Siegfried“ brachte innerhalb der angelegten 3 Runden keine entscheidende Ueberlegenheit, sodaß der Schiedsrichter die beiden mit einem Unentschieden trennen mußte. — Heute, Montag, gibt es einen Vorkampf zwischen zwei Berufsboxern, und zwar dem Deutsch-Amerikaner Tom Barry, und dem ehemaligen Amateurneister von Berlin, Schwemmler. Ferner treffen sich die beiden robusten Ringer Seppi Maschke und Urbach auf der Matte. Im Entscheidungskampf ringen v. d. Born (Holland) und Karl Wehrum (Essen) gegeneinander.

Handelsnachrichten.

Berliner Frühmarkt vom 4. September. Weizen per Sept. 281, per Okt. —, per Dez. 274, fester. Roggen per Sept. 223, per Okt. 224, per Dez. 224, fest.

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin G. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, Sept. 1. Qualität 1,67, 2. Qualität 1,42, abfallende 1,22. Tendenz: stetig.

Stettiner Produktenbörse vom 4. September. Für 1000 Kg. waggonsfrei Stettin. Roggen inl. 212, Weizen inl. 269, Hafer 166—176, Sommergerste 215—245, feine über Notiz, Wintergerste 166—176. Ferner für 50 Kg. Viktorierbisen 20 bis 22, Kocherbsen 16—18, Kapstücken hief. 8, do. fremder 7,50, Roggenkleie 5,80, Weizenkleie 5,65.



TECHNIKUM STRELITZ i. M.

Höheres techn. Institut f. Architekten, Bau-, Beton- u. Eisenbau-, Maschinen-, Elektro- und Heizung-Ingenieur. Programm frei

Berliner Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht vom 4. September 1926.

Auftrieb: Rinder 2145 Stück; darunter 501 Bullen, 763 Ochsen, 881 Kühe und Färsen; Kälber 1225 Stück; Schafe 6657 Stück; Schweine 6151 Stück; Ziegen 30 Stück; — Ferkel; Auslandschweine.

		Preise Goldbpf. für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:		
A. Ochsen:		
a) vollfleisch., ausgem., 11. Stallma. höchst. Schlachtw. ungel. 12. Weibem.		54—55
b) dto. im Alter von 4—7 Jahren		48—53
c) junge, fleischig nicht ausgemästete und ältere ausgemästete mäßig genährte junge, gut genährte ältere		43—47
		38—42
B. Bullen		
a) vollfleischige, ausgewachsl. höchst. Schlachtwerts		53—56
b) vollfleischige jüngere		48—52
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere		47—46
C. Färsen und Kühe		
a) vollfleischige, ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtwerts		53—55
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchst. Schlachtwerts bis zu 7 Jahren		42—49
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen		32—40
d) mäßig genährte Kühe u. Färsen		26—30
e) gering genährte Kühe u. Färsen		22—25
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser II. Kälber)		40—43
a) Doppellender feinsten Mast		—
b) feinste Mastkälber		85—90
c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber		80—88
d) geringe Mast- u. gute Saugkälber		68—75
e) geringe Saugkälber		60—65
III. Schafe.		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel		58—63
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährt junge Schafe		47—54
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)		37—42
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer		60—65
b) geringere Lämmer und Schafe		—
IV. Schweine.		
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht		84—85
b) vollfleischige Schweine 240—300 Pfd. Lebendgewicht		84—86
c) vollfleischige Schweine 200—240 Pfd. Lebendgewicht		84—85
d) vollfleischige Schweine 160—200 Pfd. Lebendgewicht		82—83
e) vollfleischige Schweine 120—160 Pfd. Lebendgewicht		80—81
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht		—
g) Sauen		77—80
Ziegen		20—25

Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, Holsteiner Rinder ca. 5 M. über Notiz. Bei Kälbern, Schafen ziemlich glatt. Bei Schweinen glatt.



Schau in den Spiegel

nach einer Kopfwäsche mit Schaumpon mit dem schwarzen Kopf. Beachte, wie locker, voll und seidig Dein Haar jetzt aussieht, wie leicht und weich es sich in eine vorteilhafte Frisur legen läßt! Achte aber beim Einkauf genau auf die Schutzmarke „Schwarzer Kopf“

Schaumpon mit dem schwarzen Kopf

Am meisten begehrt, weil am längsten bewährt!

Joh. Schulker, Friseur

Fernsprecher 332 Kirchplatz 11 neben der Hauptpost.

Saubere Fachbedienung. Solide Preise.

Schützenhaus.
Heute Montag Abend 8 Uhr
Internationale

Ring- und Borkämpfe
Herausforderungs-Borkampf

Tom Barry gegen **Schwemmler**
Dtsch.-Amerikaner Inh. der Amateur-
Ringer und Boxer Schwergew.-Boxmeister-
schaft von Berlin 1923.

Das sensationelle
Zusammentreffen!!

Seppl Maschke gegen **Urbach**
der oberbayerische Herkules Europameister
(Köln)

Der spannende
Entscheidungskampf!!

Wehram gegen **v. d. Born**
Weltmeister im freien Ringkampf Holland

Vor den Ringkämpfen
großes Künstler-Konzert

Krieger-Verein 1876 Stolp.

Der Monatsapell am Dienstag den 7. d. s. Mts
fällt aus. **Der Vorstand.**



Taschenlampen
Batterien

stets frisch in bekannt
bester Qualität
sehr preiswert bei mir zu haben.

UHRMACHER
KUNST

Stolp i. Pom., Holstentorstr. 5

Trauringe

333 gestempelt
585 " (Dukatengold)
900 "

in jeder Größe am Lager.

Ernst Gait, Holstentorstr. 17.
Bitte genau auf die Firma zu achten.



Überzeugen
Sie sich in den
EDEKA
GESCHÄFTEN
VON DER
Gute
DER
Waren

Ein
Ausnahmetag
für Stolper Jungchen

findet
Mittwoch, den 8. September
in unseren sämtlichen Milchläden statt.
1 Rolle Stolper Jungchen
mit 5 Stk. Inhalt kostet an diesem Tage Mt. 1.—

Molkerei Stolp.



Salon-Brikett
Steinkohlen
Brennholz

zerkleinert — fordwaise
liefert

Karl-Henning Pieper
Hospitalstr. 20 Ede Geersstr.
Fernruf 1093/94.



Expeditionen und Umzüge
führt sachgemäß aus
Karl-Henning Pieper
Hospitalstraße 20 — Ede Geersstraße.

Düngemittel

wie
Superphosphat 18% in Gew.-Säcken
Thomasmehl „Sternmarke“
in Gew.-Säcken
Kali und Kaut
lose
aus frischer Zufuhr empfiehlt
Wilhelm Moldenhauer
Holstentorstr. 23 u. Triftstr. 41. Fernspr. 153.

Grabdenkmäler

Grabgitter
Einfassungen und Schwellen
offeriert in bester Qualität zu billigsten Preisen
Erich Buraw, Stolp
Quebbenstraße Ede Wilhelmstraße.



Umzüge u. Expeditionen aller Art

erledigt unter Garantie sorgfältigster Ausführung preiswert.

Wohnungstausche werden nach beliebigen
Plätzen vermittelt

Paul Schmidt

Fernruf 67 u. 68 bahnamtlicher Kollfuhrunternehmer Amtsstraße 35a

Pflaumen!

Dienstag
auf dem Stephanplatz!
3 Pfund 50 Pfennig.

Gurken
Tomaten
Birnen

preiswert.
Stand gegenüber Stolp. Bank.
Knop.

la. Bohnermasse
in bekannter Güte empfiehlt
J. de Veer, Langestraße 13.

Große echte
Hagebutten

vorzüglich zu Wein- u. Kompot,
das Pfund zu 40 Pfg.,
empfiehlt zu sofortigem Ankauf

Rudolf Heintze
Präsidentenstr. 36. Tel. 557.

Käse billiger
ab Fabrik.

9 Pfd. Tafelkäse M. 4.—
9 „ Deutsch-Edamer „ 4,95
9 „ Holst. Tilsiter
(Delikat) „ 4,95
9 „ Holländer „ 7.—
ab hier, Nachn. Porto 1.—
Ich garant. für vorzügliche
schnittfeste Ware.
E. Heinze, Hamburg 20,
Lokstedterweg Nr. 217.

Alfred Grau, Stolp i. Pom.

Fernruf 826 **Lederlager — Techn. Geschäft** Holstentor-
sfrasse 24

Grösstes Lager am Platze in
besten Kernleder-Treibriemen

Haarriemen : Baumwollriemen : Hanfriemen

Riemenverbinder aller Art — Holzriemenscheiben — Treibriemenwachs

Maschinen- und Zylinder-Oele
Konsist. Fett — Wagenfett — Lederfett
Asbest- und Dichtungsplatten — Packungen — Putzwolle
Bekleidungsleder Pumpen-Manschetten Möbelleder

Ausspannung.

Empfehle den ländlichen Fuhrwerksbesitzern meine neu
erbauten Stallungen zur kostenlosen Ausspannung. Nähe
neues Finanzamt.

Hermann Pagel

Küsterstr. 15, Ede Oltestr.
Kolonialwaren, Delikatessen, Restauration.

Garten- und Feuerspritzen-Schläuche
in Hans und Gummi empfiehlt in allen Betten
Fernsprecher 892. **J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.**

